

Warum sind sie so selten?

Die braunen Weisschwänze

Im Standard der Schweizer Tauben sind bei den Farbschlägen der Berner, der Thurgauer und der Zürcher Weisschwänze, ebenso bei den Thurgauer Mönche neben den weit verbreiteten Schwarzen und Blauen auch Braune genannt, denen man jedoch ausgesprochen selten begegnet, wenn überhaupt. Auch bei den Einfarbigten Schweizer Tauben sind Braune aufgeführt, doch meines Wissens sind sie nie gezeigt worden.

Braun ist eine attraktive Farbe, egal, ob weissbindig oder weissgeschuppt, die – theoretisch zumindest – bei den genannten Rassen viel einfacher zu züchten sein müsste als etwa die Roten oder Gelben. Denn nach ihrer Erbstruktur

tur unterscheiden sich die Braunen im Wesentlichen nur in einem einzigen Erbfaktor von den Schwarzen (solange man die Zeichnung unberücksichtigt lässt). Das hat züchterisch zur Konsequenz, dass man Schwarze ohne grössere Probleme mit Braunen kreuzen kann, um zum Beispiel die Braunen in diversen Rassenmerkmalen zu verbessern.

Kleiner Unterschied – wichtige Konsequenz

Im Erbgefüge der Schwarzen und der Braunen besteht der kleine Unterschied darin, dass die Schwarzen die Erbanlage für schwarzes Pigment haben (Grundfarbe Schwarz),

die Braunen hingegen die Erbanlage für braunes Pigment (Grundfarbe Braun, der man bei Rassetauben selten begegnet). Die Grundfarbe wird geschlechtsgebunden vererbt, und die Erbanlage für braunes Pigment ist rezessiv gegenüber dem Schwarz. Das hat zur Konsequenz, dass ein schwarzer Täufer in der Grundfarbe spalterbig sein kann. Er hat dann die Erbanlagen für beide Grundfarben, zeigt in seinem Erscheinungsbild jedoch nur das dominante Schwarz. Die Täubin dagegen hat nur ein Geschlechtschromosom und kann dementsprechend in den geschlechtsgebunden vererbten Eigenschaften nicht spalterbig sein.

Die halbe Wahrheit

In Züchterkreisen hört man gelegentlich, die Braunen wären stets Täubinnen. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Ich bin dem ein wenig nachgegangen und habe in den Katalogen der nationalen Taubenausstellungen geblättert. Im Katalog der 77. Schweiz. Taubenausstellung (Romont 1998) etwa waren bei den Thurgauer Mönchen zwei braun weissbindige und ein braun weissgeschuppter Täufer aufgeführt. Man könnte nun fragen, ob das wirklich Täufer waren... Doch nach allem, was über die Vererbung der braunen Grundfarbe bekannt ist, muss es Braune in beiden Geschlechtern geben, und es gibt sie eben auch. Allerdings, wenn man Braune mit Schwarzen kreuzt, dann sind in den folgenden Generationen zunächst braune Täufer seltener zu erwarten als braune Täubinnen.

Gezielt züchten – aber wie?

Weil Täufer in ihren Erbanlagen für die Grundfarbe spalterbig sein können und weil Braun rezessiv vererbt wird, können hin und wieder in der Zucht der Schwarzen auch Braune auftreten. Dies sind dann immer Täubinnen, und sie geben durch ihr Auftreten zu erkennen, dass der Täufer, von dem sie abstammen, die Grundfarbe betreffend spalterbig ist. Wenn man nun gezielt Braune züchten möchte, muss man diese Täubinnen an ihren Vater zurückpaaren und darf dann in der Nachzucht bei Täubinnen ebenso wie bei Täubern zu gleichen Teilen Braune und Schwarze erwarten.

Braune und Dunfarbige

Braune werden leicht mit Dunfarbigen verwechselt. Beides sind gleichmässig braune Gefiederfarben. Dun ist oft etwas blasser und wirkt ausgebleichter als das Braun, und oft sind die Schwingen der Dunfarbigen auch etwas heller.



Ein braun weissgeschuppter Berner Weisschwanz zuoberst auf einem Taubenturm beim Papiliorama in Kerzers FR.

Doch eindeutige Erkennungsmerkmale gibt es da nicht. Dun hat eine andere Erbstruktur als Braun, es ist die Verdünntfarbe von Schwarz, die durch Anwesenheit des so genannten Verdünnungsfaktors hervorgerufen wird, der, wie das Braun, geschlechtsgebunden und rezessiv vererbt wird. Im Erbgang sind die beiden Farbschläge also ebenfalls identisch. Ein eindeutiges Unterscheidungsmerkmal findet man jedoch bei den frisch geschlüpften Taubenküken im Dunenkleid. Dunfarbige haben, wie andere Farben, bei denen der Verdünnungsfaktor beteiligt ist (beispielsweise Gelbe oder Blaufahle) ein stark reduziertes Dunenkleid, sie sind fast nackt. Bei Braunen dagegen haben die Dunen die normale Länge und auch die normale Dichte.

Text und Bilder: Adolf Scholl



Thurgauer Mönch, braun mit weissen Binden, Thurgauer Kantonale, Amriswil 2005, ausgestellt von Heini Kunz, Wilen-Neunforn TG.



Braune haben ein normales Dunenkleid wie das Taubenküken im Vordergrund. Bei Dunfarbigen dagegen ist das Dunenkleid stark reduziert, sie sind fast nackt.

Redaktion Tauben:
Prof. Dr. Adolf Scholl
Alpenstrasse 43, 3045 Meikirch
© 031 829 15 83
E-Mail: adolfscholl@bluewin.ch

Verbandspräsident:
Urs Freiburghaus, Birkenweg 8
3506 Grosshöchstetten
© 031 711 15 77
E-Mail: srto-praesident@sgk.org